Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 217 (1938)

Artikel: Das Patengeschenk : eine Leserin schreibt uns

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375048

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hend d'Sunnewirti no ufzoge, für sie wär's scho nüt hüt Obet, sie miecht anderi Bei dä Rei uf, ihne machi das nüt, sie siget scho bi allerhand Wetter hei.

Dä Grebe-Goris ist z'vorus ond da Köbeli ist hinenohtipplet. Dä Goris hät gmeint: "Weni no mis Steekli bimer het, 's ist scho gad en hähle Chog, me cha si fast nöd erwehre." Dä Köbeli hät en ussglachet: "Ebe, ebe, Göris, du hest halt ä chli ä Chögli." Dä Goris hät gad nöd viel gseit, er hät müesse zue dä Füeße luege. Do uf eimol, wo si dür d'Untrüttigaß uf sind, hät er dä Köbeli ghört räsoniere. Wiesner umelueget, gsieht er, daß dä Schwäher am Bode ist ond sluechet ond agiert wie let. Dä Goris goht ordeli zruc ond benkt: I will Sorg ha, daß's mi nöd au no umschloht; wenn denn esang beid um dä Bode umechrople woret, wär's gnueg. "Chast nüme usstoh?" Sä Köbeli aber fluechet: "Dä Zhlinder, der verdammt Chog. Lueg, daß d'mer dese chast vom Kröbeli sür ä Frichtig hät. Er ist bim Umsale as Bort anegstoße, do hät's em dä Zhlinder über d'Ohre abessstrupst. Natürli hät dä Goris sis möglichste tue, sin Cseh, hock emol e chli rüebig!" hät no, so guet 's gange ist uf dem hähle Bode, seste Stand gsaßt ond a dem Zhlinder zoge. Dä Köbeli hät gholse, sie hend glachet ond räsoniert ond zoge ond zoge; aber dä Zhlinder ist nöd ab Fleck. Dä Köbeli hät gjomeret, d'Ohre tüeget em versluecht weh. Do hät dä Goris is sim Jser no sester zoge, daß er au no 's Glichgwicht verlore hät ond uf dä Köbeli negheit ist. "Du alts Chalb!" hät dä Köbeli räsoniert, "seg gheist au no uf mi ue; woll, woll, wenn daß d'Sunnewirti gsäch, die wüßt näbis."

Die längst Zit hend die zwee verspätete Chirchegänger müesse um die isig Gaß umechrople, bis siwieder of d'Bei cho sind, ond da Goris hät gmeint: "is ist is best, i tüeg di füehre, wenn denn emol ame Ort a opers Plätzli chunnt, probier i's nomol. Do hani bim Sid kei Stand. Bim erste opere Plätzli ist denn das Fest wieder losgange, aber da Inlinder hät si nöd verrott. Da Röbeli hät gseit: "I glaub, das ist d'Stros, daß i em Inlinder all no "d'Aangströhre" gseit ha. Set ist er würkli emol a Angströhre. Da Goris hät da Röbeli a d'Hand gnoh ond ist mit em hei, sie hend die letzt Hossfriig us d'Amergret gsett.

Is Gali Röbelis Amergret hät denn würkli erstunti

'3 Gali Röbelis Amergret hät denn würkli erstunti Auge gmacht, wo die zwee alte Knabe cho sind. Sie hät ihre Ma gwüß scho i verschiedene Stadie atrosse, aber eso glich no nie. "'3 ist ganz dä Gsohr," hät sie räsoniert, "worum hockst im schwarze Gwändli inne so lang ume, das ist denn glich nöd dä Brunch!" Dä Röbeli aber hät gseit: "Ebe, ebe, i gland, '3 wär gschider, du worest mer emol us dere choge Angströhre usehelse, statt no lang z'chisle." D'Amergret hät dä Maa vom Dsedant in Fensterdant süredugsiert, der sig wenigstens agmachet. Dä Röbeli hät si mit beide Hände am Bank ghebet ond d'Amergret hät agsange zieh. Sie hät alli Chrast müesse awende ond hett dä Röbeli gwüß mitsamt em Bank ufglupft,

wenn der nöd agnaglet gsi wär. Dä Goris ist mit Kat ond Tat bigstande, ond endli isch es ä Kütschligange ond nomol eis, ond uf eimol hät em Köbelisine Glaze glüchtet i ale Farbe. Der hät sine rote, verschwollene Ohre griebe ond gjomeret, ghebet hed's doch glich wie Ise. Dä Goris, der hät gmeint, wenn d'Amergret hett müesse i dä sebe hähle Antrütigaß une stoh statt uf em gsandete Stubebode, hett sie denn an vergebe zoge. D'Amergret hät das nöd gelte lo, sie träg halt sei rundi Sohle; weme us em Bett chöm oder us de Sunne use, heg mer sowieso nüd dä glich Stand. Dä Goris hät denn dä Köbeli no e chli gsuxt: "Wenn d' e chli die chlinere Ohre hettest, wär's an no besser gange. Glaub dä Gugger wohl, weme deregi Chabisblätter hät ond die no gschwolle werdet, wie wött's an chöne ring go." Aber dä Köbeli ist d'Antswort an nöd schuldig blibe. "Bi dir hett halt d'Nase widerhebet, du hettest no die verdämmter Frichtig übercho als ich, din Zingge wär schö versletscht worde.

übercho als ich, din Zingge wär schö verfletscht worde. D'Amergret hät 's Kaffee us em Kohr gholt ond en Henklig Speck ab em Chemi abe, dä Köbeli hät zwor gmeint, ä Schnäpsli wor besser zum Speck passe, aber d'Amergret ist dä Meinig gsi, es heg dä Aschib, sie hebet Schnäpsli gnueg gha.

Früeh isch denn allerdings nüme gsi, wo da Grebes Goris hei cho ist, ond 's Kathrili hät kibet: "Nei, nei, 's hät glich au kei Art, so spot hei cho von ere Beerdigung. Me sött denn glich no wüsse, was dä Bruch ist." Aber da Goris hät glachet ond gmeint:

"D' Hauptsach isch, daß's lustig gsi ist."
D'Abneigig gege d',,Angkröhre" hät denn noch dem Borfall dim Galis Köbeli natürli ehnder zuesals abgnoh. Jedesmol, wenn er von ere Beerdigung oder vom Obetmohl hei ist, hät er dä Iylinder onder dä Arm gnoh, wenn er gege d'Antrüti zue ist. Wenn s' en denn usglachet hend, hät er gseit: "Ebe, ebe, i weiß jet, wie's ist, wenn eim dä Iylinder über d'Ohre abestrupft, ihr chönt's jo selber prodiere, wener meinet, 's sig schö."

Das Patengeschent.

Gine Leferin ichreibt uns:

"Bor kurzem fragte mich ein Bekannter meines Mannes, der unvermutet zur Nebernahme einer Patenschaft eingeladen worden war, was er wohl dem Täusting schenken könne. Ein Sparblicht!? Oder silberne Löffel, wie in alten Zeiten? Ich wollte ihn natürlich nicht zu einer größeren Ausgabe veranlassen, aber ich mußte ihm doch erzählen, welch große Freude wir vor einem Jahr mit dem Paten unseres kleinen Martin erlebt haben. Ein guter Freund meines Mannes der lange Jahre in Uebersee gesteh hatte und dort eine Großzsiglaskeit erlangte, wie wir sie in unsern einen Nerhölknissen alt anz nicht kennen erinverte sich bei keiner Sein-

Ein guter Freund meines Mannes der lange Jahre in Nebersee gelebt hatte und dort eine Großzügigteit erlangte, wie wir sie in unseren engen Verhältnissen oft gar nicht kennen, erinnerte sich bei seiner Hehr daran, daß ihm mein Mann in jungen Jahren sinanziell ausgeholsen hatte. Und da gerade damals unser kleiner Martin zur Welt
kam, hatte dieser Freund unseres Hauses sichklich das Bedürsnis, als
kate etwas Schönes zu spenden. Er wollte sein Geschent auch in eine
gediegene Form kleiden. Geheimnisvoll sagte er und: "Ein Zukunftsgeschenk soll der kleine Martin von mir bekommen". Und nun hörten
wir, daß der Pate dassür sorgen wollte, daß Martin einmal bei seiner
Bollsährigkeit ein kleines Kapital ausbezahlt erhält, das ihm bei seiner
weiteren Ausbildung nühlich sein kann.

Weiteren Ausbildung nüglich sein kann.
Mein Monn und ich hatten gar nicht gewußt, daß man in Form einer besonderen Ausbildungsgeld-Versicherung auf einen solchen Zweck hin arbeiten fann, wobei sich die Zahlungen auf viele Jahre verteilen lassen. Wir Frauen, die wir so oft von der Zukunft unserer Kinder träumen, empsinden eine tiese Freude. wenn sich neue Wöglichkeiten bieten, sinnvoll an der Gestaltung der Zukunft unserer Kinder zu arbeiten.